

**Antwort
der Bundesregierung**

**auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Peter Felser, Stephan Protschka, Bernd Schattner, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
– Drucksache 20/8214 –**

Populationsentwicklung der Honigbienen sowie Honigimporte**Vorbemerkung der Fragesteller**

„Wildbienen und Honigbienen sind wegen ihrer Bedeutung für die biologische Vielfalt durch das Bundesnaturschutzgesetz und die Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt“ (<https://www.bmel.de/DE/themen/landwirtschaft/artenvielfalt/bienen-fuettern/massnahmen.html>). Bienen liefern Honig, sind aber vor allem als Bestäuber vieler Pflanzen in der Landwirtschaft sowie dem Obst- und Gartenbau unersetztlich. Erste Wege zur Weiterentwicklung von Anbaukonzepten, beispielsweise eine standortangepasste Fruchtfolge, die Aktualisierung von Schadenschwellen oder intelligente Lösungen für den nichtchemischen Pflanzenschutz, die Erhöhung der Vielfalt von Anbaukulturen, werden bereits beschritten (ebd.). „Durch die optische Erkennung von beispielsweise Unkrautnestern werden Herbizide gezielt nur dort gespritzt, wo sie wirken sollen. Prognosemodelle, die das Auftreten der Schaderreger, Wetterdaten und die Entwicklung der Kultur einbeziehen, zeigen die richtigen Zeitpunkte für chemische Pflanzenschutzmaßnahmen an [...]“ (ebd.).

Bakterien, Viren und Parasiten und Rückstände von Pflanzenschutzmitteln erschweren das Leben der Honigbienen und Wildbienen. Durch die Abtötung der Nahrungsgrundlagen, Wild- und Beikräuter im Acker-, Obst- und Weinbau durch Herbizide entfallen wichtige Nahrungsgrundlagen und kleinflächige Lebensräume für Insekten ([https://www.bmuv.de/faq/was-ist-der-zusammenhang-zwischen-glyphosat-und-insektenersterben#:~:text=Effektiver%20Insektenschutz%20erfordert%20einen%20grunds%C3%A4tzlich,untersch%C3%A8tzend%20Ursache%20f%C3%BCr%20das%20Insektenersterben](https://www.bmuv.de/faq/was-ist-der-zusammenhang-zwischen-glyphosat-und-insektenersterben#:~:text=Effektiver%20Insektenschutz%20erfordert%20einen%20grunds%C3%A4tzlich,untersch%C3%A4tzend%20Ursache%20f%C3%BCr%20das%20Insektenersterben)).

„Im Jahr 2022 wurden in Deutschland insgesamt rund 34.100 Tonnen Honig erzeugt. Der Konsum von Honig (<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/383886/umfrage/konsum-von-honig-in-deutschland/>) lag jedoch wesentlich höher.

Im weltweiten Vergleich ist die Produktionsmenge von Deutschland eher gering. Die führenden Erzeugerländer (<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1147653/umfrage/die-wichtigsten-erzeuger-fuer-honig-weltweit/>) von Honig stellen China, die Türkei und der Iran dar“ (<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/206835/umfrage/erzeugung-und-verbrauch-von-honig-in-deutschland/#:~:text=Im%20Jahr%202022%20wurden%20in,T%C3%BCrkei%20und%20Iran%20dar>).

„Deutschland ist bei Honig auf Importe angewiesen. So kann die Bundesrepublik Deutschland den Bedarf an Honig nur zu 28 Prozent selbst produzieren. Dementsprechend wurden im Jahr 2021 über 78.000 Tonnen Honig aus dem Ausland importiert“ (<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/201045/umfrage/herkunft-und-menge-des-nach-deutschland-exportierten-honigs/#:~:text=Deutschland%20ist%20bei%20Honig%20auf,Honig%20aus%20dem%20Ausl and%20importiert>).

1. Hat die Bundesregierung Kenntnis von der Entwicklung der Gesamtgröße der Population der Honigbienen der letzten zehn Jahre (wenn ja, bitte angeben)?

Nach Angaben des Deutschen Imkerbundes e. V. für die Jahre 2012 bis 2015 und nach Ermittlung der Bundesländer ab dem Jahr 2016 hat sich die Anzahl der Honigbienenvölker folgendermaßen entwickelt.

Jahr	Anzahl der Völker
2012	698.714
2013	652.710
2014	741.461
2015	771.851
2016	807.379
2017	859.375
2018	879.197
2019	915.902
2020	950.755
2021	982.390
2022	995.954

2. Hat die Bundesregierung Kenntnis davon, wie sich die Bienenvölker in anderen Ländern (weltweit) entwickeln, wenn ja, gibt es Anzeichen für positive Entwicklungen, und wenn ja, warum?

Auf der Grundlage der statistischen Erfassung durch die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) ist die Anzahl der Honigbienenvölker weltweit gesehen generell ansteigend, jedoch mit sehr großen regionalen Schwankungen. In einigen Ländern zeigt sich ein starker Anstieg, während in anderen ein hoher Rückgang in den letzten 50 Jahren zu verzeichnen ist.¹ Derzeit beschäftigen sich eine Vielzahl von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern weltweit mit der Ursachenforschung. Neben biotischen und abiotischen Einflussfaktoren können auch politische Konflikte (z. B. Krieg in der Ukraine), ökonomische und gesellschaftliche Faktoren sowie der Klimawandel (insbesondere Wetterextreme) Ursachen für den zu beobachtenden Verlauf sein.

3. Wie hoch waren nach Kenntnis der Bundesregierung die Verlustraten an Bienenvölkern in den Wintermonaten der letzten fünf Jahre (inklusive Winter 2022/2023)?

Die Winterverluste an Honigbienenvölkern werden für Deutschland im Rahmen des Kooperationsprojekts „Deutsches BienenMonitoring (DeBiMo)“ er-

¹ Statistiken der Welternährungsorganisation – Food and Agriculture Organization Statistics (FAOSTAT), online abrufbar unter: <https://www.fao.org/faostat/en/#data>

fasst. Für den Berichtszeitraum Winter 2022/2023 wurden noch keine Daten veröffentlicht.

In den Wintermonaten der vorherigen Jahre zeigen die Verlustraten der im Monitoring berücksichtigten Honigbienenvölker nach Einschätzung der Expertinnen und Experten des Julius Kühn-Instituts (JKI) keine größeren Auffälligkeiten (2021/2022: 18,3 Prozent; 2020/2021: 12,6 Prozent; 2019/2020: 14,1 Prozent; 2018/2019: 11,5 Prozent; 2017/2018: 12,6 Prozent)² und sind im Mittel ähnlich.

4. Hat die Bundesregierung Kenntnis vom Bestand der Wildbienen, Hummeln, Hornissen und Wespen, und wenn ja, wie ist hier die Entwicklung in den letzten zehn Jahren einzuschätzen?

In Deutschland sind gemäß der aktuellen Roten Liste von 2011 561 Arten der Wildbienen etabliert. 228 Arten sind in ihrem Bestand gefährdet (Kat. 1, 2, 3, G), das sind 40,9 Prozent der 557 bewerteten Arten. Weitere 39 Arten (7 Prozent) sind in Deutschland bereits ausgestorben oder verschollen (Kat. 0). Zusätzliche 26 Arten (4,7 Prozent) sind extrem selten (Kat. R), ohne einer Gefährdungskategorie (Kat. 1, 2, 3, G) zugeordnet zu sein. Damit stehen 293 Arten (52,6 Prozent) der Wildbienen auf der Roten Liste im engeren Sinne. Ungefährdet sind 207 Arten (37,2 Prozent; Kat. *). 232 Arten (41,7 Prozent) zeigten in den Jahren zwischen 1980 und 2011 eine Abnahme der Bestände. Zunahmen konnten im selben Zeitraum bei 10 Arten (1,8 Prozent) festgestellt werden. 254 Arten (45,6 Prozent) zeigten gleichbleibende Bestände.³

Hummeln sind eine Gattung (*Bombus*) der Wildbienen und in Deutschland laut oben genannter Roter Liste mit 41 Arten vertreten. Davon sind 12 Arten (29,3 Prozent) in ihrem Bestand gefährdet (Kat. 1, 2, 3, G). Weitere 3 Arten (7,3 Prozent) sind in Deutschland bereits ausgestorben oder verschollen (Kat. 0). Eine weitere Art (2,4 Prozent) ist extrem selten (Kat. R), ohne einer Gefährdungskategorie (Kat. 1, 2, 3, G) zugeordnet zu sein. Damit stehen 16 Arten (39 Prozent) der Hummeln auf der Roten Liste im engeren Sinne. Ungefährdet sind 19 Arten (46,3 Prozent). 15 Arten (36,6 Prozent) zeigten in den Jahren zwischen 1980 und 2011 eine Abnahme der Bestände. Zunahmen konnten im selben Zeitraum bei einer Art (2,4 Prozent) festgestellt werden. 19 Arten (46,3 Prozent) zeigten gleichbleibende Bestände.⁴

In Deutschland sind gemäß der aktuellen Roten Liste von 2011 561 Wespenarten etabliert. Dazu zählen die Grabwespen, Wegwespen, Goldwespen, Faltenwespen, Spinnenameisen, Dolchwespen, Rollwespen und Keulhornwespen. 206 Arten sind in ihrem Bestand gefährdet (Kat. 1, 2, 3, G), das sind 36,9 Prozent der bewerteten 559 Arten. Weitere 36 Arten (6,4 Prozent) sind in Deutschland bereits ausgestorben oder verschollen. Zusätzliche 16 Arten (2,9 Prozent) sind extrem selten (Kat. R), ohne einer Gefährdungskategorie (Kat. 1, 2, 3, G) zugeordnet zu sein. Damit stehen 258 Arten (46,2 Prozent) der Wespen auf der Roten Liste im engeren Sinne. Ungefährdet sind 270 Arten (48,3 Prozent). 209 Arten (37,4 Prozent) zeigten in den Jahren zwischen etwa 1985 und 2011 eine Abnahme der Bestände. Zunahmen konnten im selben Zeitraum bei keiner Art festgestellt werden. 303 Arten (54,2 Prozent) zeigten gleichbleibende Be-

2 DeBiMo, online abrufbar unter: <https://www.debimo.de>

3 Westrich, P.; Frommer, U.; Mandery, K.; Riemann, H.; Ruhnke, H.; Saure, C. & Voith, J. (2011): Rote Liste und Gesamtartenliste der Bienen (Hymenoptera: Apidae) Deutschlands. – In: Binot-Hafke, M.; Balzer, S.; Becker, N.; Gruttkie, H.; Haupt, H.; Hofbauer, N.; Ludwig, G.; Matzke-Hajek, G. & Strauch, M. (Red.): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Band 3: Wirbellose Tiere (Teil 1). – Münster (Landwirtschaftsverlag). – Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (3): 373–416

4 Westrich et al. 2011

stände.⁵ Die Hornisse (*Vespa crabro*) ist eine Wespenart und gehört zu den Faltenwespen. Sie ist laut Roter Liste in Deutschland mäßig häufig und ungefährdet.⁶

Zu der Entwicklung der Bestände der oben genannten Arten in den letzten zehn Jahren liegen der Bundesregierung keine Informationen vor. Aktualisierungen der bundesweiten Roten Listen der Bienen und der Wespen sind in Planung. Diese werden nicht vor 2026 vorliegen.

5. Welche Schutzmaßnahmen für die Bienen hält die Bundesregierung, neben dem Verzicht auf Pflanzenschutzmittel und Mitteln aus der Förderung durch die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP), der Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) und Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUKM), langfristig für erfolgreich und auf breiter Linie durchsetzbar, und welche haben sich ausdrücklich bewährt?

Im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) werden im deutschen GAPStrategieplan (GAP-SP) im Sektorprogramm „Imkereierzeugnisse“ Interventionen angeboten, die über die Förderung des Bienenzuchtsektors mittelbar auch den Bienen selbst zugutekommen.

Diese beinhalten die verstärkte Unterstützung der in Deutschland überwiegend hobbymäßig betriebenen Imkerei durch Verbesserung der Bienengesundheit, Verbesserung der besonderen Erzeugungs- und Vermarktungsbedingungen von Bienenzuchterzeugnissen sowie durch Unterstützung der angewandten Forschung unter anderem zur Verbesserung der Honigqualität, der Bienengesundheit und der Zucht leistungsstarker resistenter Bienenvölker, um langfristig die Bestäubungsleistung der Honigbiene zu gewährleisten. Bei den für Deutschland nach den Festlegungen des Strategieplans maßgeblichen Interventionskategorien stehen im Sektor Bienen der Erhalt und die Zucht von gesunden Bienenvölkern im Vordergrund und nicht mehr überwiegend die Verbesserung von Produktion und Vermarktung der Bienenzuchterzeugnisse, die aber einen nicht abgrenzbaren und weiterhin relevanten Teilespekt darstellen. Ziel ist nach wie vor, einen möglichst großen Bienenbestand in Deutschland aufzubauen.

Zur Umkehr des Rückgangs an Bestäubern insgesamt tragen im GAP-SP auch insbesondere Maßnahmen zur Erhöhung der Anzahl, der Dauer und der Diversität von Blühflächen, zur Reduzierung der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln sowie gezielten Biotopschutzmaßnahmen bei. Die GAP bietet zahlreiche freiwillige Maßnahmen in Form der Öko-Regelungen sowie der Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen von unterschiedlich hoher Relevanz für den Schutz von Bienen an.

Weiterhin trägt der Ausbau des ökologischen Landbaus zur Förderung der Anbauvielfalt und Verbesserung der Lebensbedingungen auch für Insekten bei.

Abgesehen von den Bemühungen im Rahmen der GAP, wurden zum Teil auch ordnungsrechtliche Regelungen im Natur- und Insektenschutz verschärft.

⁵ Schmid-Egger, C. (2011): Rote Liste und Gesamartenliste der Wespen Deutschlands, Hymenoptera Aculeata: Grabwespen (Ampulicidae, Crabronidae, Sphecidae), Wegwespen (Pompilidae), Goldwespen (Chrysididae), Faltenwespen (Vespidae), Spinnenameisen (Mutillidae), Dolchwespen (Scoliidae), Rollwespen (Tiphidae) und Keulhornwespen (Sapygidae), 2. Fassung, Stand Januar 2011. – In: Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. Band 3: Wirbellose Tiere (Teil 1). – Naturschutz und Biologische Vielfalt, 70 (3), 417–465.)

⁶ Schmid-Egger 2011

6. Hält die Bundesregierung die Vielfalt der Anbaukulturen durch eine deutliche Veränderung der Förderpolitik, insbesondere EU-Förderung, in der Landwirtschaft für umsetzbar, und plant Deutschland eine eigenständige klimaangepasste Steuerung?
 - a) Wenn ja, wie wird sie diese Ziele erreichen?
 - b) Wenn nein, wie wird sie gegensteuern?

Die Fragen 6 und 6b werden gemeinsam beantwortet.

Deutschland fördert die Vielfalt der Anbaukulturen bereits umfangreich, sowohl durch Ausgestaltung der EU-Förderung als auch über nationale Förderinstrumente.

GAP-Direktzahlungen werden nur unter Einhaltung der Standards zum Erhalt des guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustands (GLÖZ-Standards) vollständig gewährt. Dazu gehört der Standard 7 Fruchtwechsel, der Mindestvorgaben für den schlagbezogenen Fruchtwechsel beinhaltet.

Darüber hinaus wird über die Öko-Regelungen als Teil der Direktzahlungen der Anbau vielfältiger Kulturen gefördert, der deutlich über den GLÖZ-Standard hinausgeht. Dabei müssen auf den Ackerflächen eines Betriebes mindestens fünf Kulturen und auf mindestens 10 Prozent der Fläche Leguminosen angebaut werden.

Die Vielfalt der Kulturen wird auch durch die Förderung von Gehölzstreifen über die Öko-Regelungen gefördert.

Die vorgenannten Öko-Regelungen werden durch EU-Mittel finanziert, sind aber spezifisch für Deutschland entwickelt worden.

Darüber hinaus kann der Anbau vielfältiger Kulturen durch zusätzliche Berücksichtigung großkörniger Leguminosen zur Erhöhung der Vielfalt der Ackerkulturen im Förderbereich 4 (C. 1.0 „Vielfältige Kulturen im Ackerbau“) der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz (GAK) ergänzend zu den oben genannten Öko-Regelungen gefördert werden.

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft fördert darüber hinaus entsprechend des in der Ackerbaustrategie verankerten Ziels, die Kulturmöglichkeiten zu erhöhen und die Fruchtfolgen zu erweitern, einschlägige Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie Modell- und Demonstrationsvorhaben. Hierzu tragen etwa Vorhaben aus der Bekanntmachung über die Förderung von Forschungsvorhaben zur Anpassung der Pflanzenproduktion an die Folgen des Klimawandels, der Bekanntmachung über die Förderung von Innovationen zur Züchtung von klimaangepassten Sorten und Kulturpflanzen und die Demonstrationsbetriebe Integrierter Pflanzenbau bei.

7. Beabsichtigt die Bundesregierung, die Importquote von Bienenhonig nach Deutschland zu senken, indem die heimische Produktion gestärkt wird?
 - a) Wenn ja, mit welchen konkreten Maßnahmen, und sind Anreize für Berufseinsteiger bzw. Jungimker geplant?
 - b) Wenn nein, warum nicht?

Die Fragen 7 bis 7b werden aufgrund des Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Der Selbstversorgungsgrad (SVG) mit Honig in Deutschland liegt aufgrund der Struktur des Bienenzuchtsektors (ca. 99 Prozent Hobbyimkerinnen und Hobbyimker sowie rund 1 Prozent Berufsimkerinnen und Berufsimker) bei 40 Pro-

zent. Mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von ca. 1 Kilogramm Honig ist Deutschland allerdings Spitzenreiter in Europa. Der Bienenzuchtsektor wird durch Förderung durch die GAP und die GAK unterstützt, um die Zahl der Bienenvölker zu erhalten und möglichst zu erhöhen. Dies beinhaltet auch eine Förderung für Jungimkerinnen und Jungimker sowie Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger. Die Festlegung von Art, Umfang und Höhe der Förderung liegt in der Zuständigkeit der Bundesländer. Eine Steigerung des relativ geringen SVG ist aufgrund der oben angegebenen Sektorstruktur nur in sehr begrenztem Umfang möglich. Ein entsprechender Import ist daher zur Deckung des Bedarfs der Bevölkerung unabdingbar.

8. Beabsichtigt die Bundesregierung, den Haupthandelsweg (über den Landweg) für Honiglieferungen aus der Ukraine zu sichern, und wenn ja, wie konkret (vgl. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/201045/umfrage/herkunft-und-menge-des-nach-deutschland-exportierten-honigs/#:~:text=Deutschland%20ist%20bei%20Honig%20auf,Honig%20aus%20dem%20Ausland%20importiert>)?

Aus Sicht der Bundesregierung bleiben die Unterstützung der ukrainischen Land- und Ernährungswirtschaft und die Beibehaltung der Exportfähigkeit für die Ukraine von hoher Wichtigkeit. Gemeinsam mit europäischen Partnern setzt sich die Bundesregierung für den weiteren Ausbau prioritärer „Solidarity Lanes“ zu permanenten und leistungsfähigen Exportrouten ein.

9. Welchen Einfluss haben nach Kenntnis der Bundesregierung die klimatischen Veränderungen (Temperaturen, schwankende Niederschläge, abiotische und biotische Schäden) auf die Populationsentwicklung der Bienenvölker in Deutschland, und ist ein Trend erkennbar?

Ergänzend zur Antwort zu Frage 2 können nach Einschätzung des JKI Klimaveränderungen einen Einfluss auf die Populationsentwicklung der Honigbienenvölker in Deutschland haben. Zu den wichtigsten Faktoren gehören:

- Temperatur: Steigende Temperaturen können die Aktivität von Honigbienen beeinflussen. Übermäßige Hitze kann dazu führen, dass Honigbienen weniger aktiv sind und ihre Nahrungssuche einschränken. Extremwetterereignisse, wie Hitzewellen, können Honigbienen auch direkt schädigen.
- Niederschläge: Veränderungen im Niederschlagsmuster können die Verfügbarkeit von Nahrungspflanzen für Honigbienen beeinflussen. Langanhaltende Dürreperioden können die Wasserressourcen beeinträchtigen, die Honigbienen für ihre bienenstockinterne Klimaregulierung benötigen.
- Abiotische Schäden: Extremwetterereignisse, wie Stürme oder starke Regenfälle, können Honigbienenstöcke beschädigen oder zerstören.
- Biotische Schäden: Der Klimawandel kann auch das Auftreten von Krankheiten und Schädlingen beeinflussen, die Honigbienenpopulationen bedrohen.

Es ist wichtig zu beachten, dass diese Faktoren nicht isoliert betrachtet werden können, da sie oft miteinander interagieren. Zum Beispiel können höhere Temperaturen und schwankende Niederschläge das Vorkommen und das Angebot an Nektar und Pollen von Pflanzen und Blüten beeinflussen, die Honigbienen als Nahrungsquelle nutzen.

Es zeichnet sich nach Erkenntnissen des JKI ein Trend ab, dass die Populationsentwicklung von Honigbienenvölkern in Deutschland und anderswo stark von regionalen und saisonalen oder jährlichen klimatischen Bedingungen be-

einflusst werden kann.⁷ Langfristig gesehen kann der Klimawandel eine zusätzliche Belastung für Honigbienenvölker darstellen, wenn er zu immer häufiger auftretenden extremen Wetterereignissen und Veränderungen in der Verfügbarkeit von Nahrungspflanzen führt. Dies zeigt die Relevanz von Klimawandelprognosen für Trendanalysen.

10. Welche neuen Erkenntnisse kann die Bundesregierung aus den laufenden Monitoring-Programmen „Deutsches BienenMonitoring“ (<https://bienenmonitoring.uni-hohenheim.de/>), des Instituts für Bienenschutz am Julius Kühn-Institut (<https://www.julius-kuehn.de/bs/>) und „Monitoring der biologischen Vielfalt in Agrarlandschaften“ (<https://www.monitoringzentrum.de/steckbriefe/monvia-monitoring-der-biologischen-vielfalt-der-agrarlandschaft#:~:text=Mit%20dem%20bundesweiten%20Monitoring%20der,Bewertung%20umweltpolitischer%20F%C3%B6rderma%C3%9Fnahmen%20geschlossen%20>) bereits zur Kenntnis geben?

Gibt es bereits Problemlösungsansätze (bitte ausführen)?

Aktuell gibt es eine Vielzahl an Monitoringprojekten in Deutschland, die regional oder sporadisch und mit oft uneinheitlicher Methodik Wildbienenbestände erfassen. Für Honigbienen gibt es bereits methodisch abgestimmte Monitoraktivitäten, wie DeBiMo und TrachtNet Deutschland, die eine bedeutend größere bundesweite Abdeckung erreichen. Allerdings fehlte meistens die Verbindung der Honigbienenentwicklung und der Agrarlandschaften. Seit dem Jahr 2019 werden im Rahmen des Verbundprojekts „Nationales Monitoring der biologischen Vielfalt in Agrarlandschaften (MonViA)“ standardisierte Erfassungsmethoden für Honig- und Wildbienenbestände erfolgreich entwickelt und seit dem Jahr 2022 bundesweit im Feld getestet.

Um die für die Bestäubung von Wild- und Nutzpflanzen relevanten hohlraumnistenden Wildbienen und Hummeln zu erfassen, werden in MonViA außerdem bestandsschonende Monitoring-Methoden entwickelt. Belastbare Aussagen über Bestandsentwicklungen können aus diesen Ansätzen allerdings noch nicht abgeleitet werden. Ziel von MonViA ist, ein integriertes bundesweites Monitoring mit modernen, standardisierten Methoden zu etablieren.

11. Hat die Bundesregierung Kenntnis zum aktuellen Auftreten der Bienenparasiten Kleiner Beutenkäfer und Asiatische Hornisse in den deutschen Bundesländern (Forschungs- und Innovationsprojekt „Bee Warned“, <https://www.lwg.bayern.de/beewarned>)?
- a) Wenn ja, wo und in welcher Populationsgröße treten sie auf?

Die Fragen 11 und 11a werden gemeinsam beantwortet.

Nach amtlicher Kenntnis ist der Kleine Beutenkäfer in Deutschland noch nie aufgetreten.

Die in Europa vorkommende Unterart der Asiatischen Hornisse (*Vespa velutina nigrithorax*), die als Nahrung für ihre Larven Wirbellose, unter anderem auch Wild- und Honigbienen, erbeutet, ist als Räuber (Prädator) und nicht als Parasit von Bienen einzurordnen. Seit dem 3. August 2016 ist sie als invasive Art von unionsweiter Bedeutung gemäß Artikel 4 der Verordnung (EU) Nr. 1143/2014 gelistet. In Deutschland gilt die Asiatische Hornisse als nicht etabliert und unterliegt dementsprechend der Früherkennung (Artikel 16 EU-VO 1143/2014). Beobachtungen von Arten, die der Früherkennung unterliegen, müssen bei der EU-Kommission unverzüglich notifiziert werden. Nach dem Erstnachweis die-

⁷ TrachtNet Deutschland, online abrufbar unter: https://dlr-web-daten1.aspdienste.de/cgi-bin/tdsa_client.pl

ser Art in Deutschland im Jahre 2014 sind insgesamt 14 Notifizierungen der Asiatische Hornisse an die EU-Kommission erfolgt. Diese stammten aus Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland. Dabei handelte es sich in neun Fällen um Beobachtungen von einzelnen oder wenigen Individuen und in fünf Fällen um Nester.⁸

- b) Wenn ja, gibt es nach Kenntnis der Bundesregierung inzwischen resistente Bienenrassen und/oder eine Impfung gegen den Parasitenbefall?

Der Bundesregierung liegen keine Informationen vor, ob und welche der bekannten Unterarten der Honigbiene (*Apis mellifera*) weniger anfällig für den Fraßdruck der Asiatischen Hornisse sind. Da die Asiatischen Hornisse kein Parasit ist, ist eine Impfung ausgeschlossen. Auch zum Kleinen Beutenkäfer liegen zu beiden Aspekten keine Erkenntnisse vor.

⁸ European Alien Species Information Network - Notification System (EASIN Notsys); online verfügbar unter: <https://easin.jrc.ec.europa.eu/notsys/>, abgerufen am 6. September 2023